

Erde zu bedanken und um deren glückliche und frohe Existenz zu bitten. Es ist ein Erkenntniß der Seelen von einer leitenden Gottheit, wenn man auch nicht die gehörige Geisteskraft besitzt, wie andere gebildete Völker, die volle Wahrheit der Religion einzusehen und zu begreifen.

XXII.

Mitten in Afrika, uns nur durch zwei junge Eingeborne bekannt, die als Sklaven aufgekauft nach Europa und zwar nach München gelangten, bestehen einige Reiche und darunter eines Tuma la genannt, dessen Bewohner weit andern afrikanischen Völkern in der Kultur und Civilisation voranstehen und wahrscheinlich Abkömmlinge sind von den Nationen, die einst durch die Römer aus Nordafrika in das Innere dieses Erdtheiles vertrieben wurden. Hier eine Skizze ihrer Handlungsweise bei der Geburt eines Kindes.

Wenn das Kind geboren ist, so wird es auf sechs bis acht Tage einer Säugamme übergeben, weil man die erste Milch der Wöchnerin für nachtheilig hält und das Kind erst an die Mutterbrust legt, wenn die Milch dicker, nährender geworden. Unter das Bett der Wöchnerin und des Kindes

legt man 6—8 eiserne Kreuzchen, welche im Heiligthum geweiht sind; die Form desselben ist genau die unseres Kreuzes. Diese Kreuze sind von Eisenblech oder von Silber, etwa 2—3 Zoll lang und werden nach Beendigung des Wochenbettes in das Heiligthum (Tempel) zurückgetragen und dort aufbewahrt. Während der ersten acht Tage darf nach der Geburt im Hause nicht laut gesprochen werden, auch keine lärmende Arbeit vorkommen, nicht aus Schonung für die Wöchnerin, sondern aus einem religiösen Grunde, denn man glaubt, daß während dieser Zeit die Schutzgeister im Hause sind, und über der Wöchnerin und dem Kinde schweben. Während dem Wochenbette bekommt die Mutter Besuche von ihren Verwandten und Freunden, diese bringen ihr Geschenke, bestehend in Ringen, Kleidern, Vieh u. dgl. Nach Beendigung des Wochenbettes nimmt sie ein Bad, wird mit Del gesalbt, festlich gekleidet und ihr mit Perlen und Ringen geschmücktes Kind auf den Armen tragend, tritt sie unter die Hausthüre. Außer dem Hause stehet der Ime (Priester), welcher mit dem heiligen Menang (eine Pflanze) geweihtes Wasser über beide ausspricht, Gebetformeln spricht und mit aufgehobenen Händen segnet. Darauf tritt

sie heraus, begleitet von Nachbarn und Freunden, und trägt ihr Kind einmal um das Haus herum. Auf dem Wege sind Eier gelegt, die sie alle zer-treten muß. Während des Umgangs spricht die Mutter den Namen des Kindes aus, worauf ein frohes, lange dauerndes Gelage folgt. Un-gefähr im 18. Jahre müssen sich alle Jünglinge der Beschneidung unterwerfen und erst nach dieser darf sich der junge Mann verheiraten. Die Ope-ration geschieht nach dem Erntefeste in einem dazu bestimmten Hause an allen dazu Auserwählten, und wenn alle geheilt sind, dürfen sie erst das Haus verlassen, nachdem man sie mit Schärpen, Kleidern, Waffen u. dgl. beschenkt hat. An dem bestimmten Morgen hört man schon von weitem Freudenrufe und ein Klängen und Klappern, das sie mit am Arme befestigten Schellen, mit Trom-meln und andern Lärminstrumenten hervorbringen. Sie bewegen sich in den nächsten Wald, wo sie durch Umhauen von Bäumen Proben ihrer kör-perlichen Kraft abzulegen haben. Die Bäumchen sind für die einzelnen schon vorher ausgewählt und jeder findet an den für ihn bestimmten Baume ein Mädchen, Verwandte oder Geliebte, welche ihm den-selben krumm gebogen hält. Er muß ihn mit ei-

nem Streich umhauen und bestimmt sich nach der Kraft und Geschicklichkeit den Rang, welchen er bei den Mädchen und unter seinen Altersgenossen von nun an einzunehmen hat. Daß es an Spott nicht fehlt, wenn einer genöthigt war, zweimal zu hauen, ist natürlich. Auf dem Festplaze, wohin man sich hierauf begibt, gefolgt von den Mädchen, welche ihnen die Bäume nachtragen. Hier stehet auf der Erde eine große Schüssel mit Getreide gefüllt, auf welcher sich ein großer Kürbisbecher voll süßen, geweihten Getränkes befindet. Die Jünglinge stellen sich in Reih und Glied, der Ime besprengt sie mit geweihtem Wasser der Reihe nach, hierauf ergreift er den Becher, trinkt daraus mehrmals unter leisem Gebet und reicht ihn jedem Einzelnen zum Trinken. Ist dies geschehen, so nähern sich die Eltern und Verwandten und geben in Gegenwart des Ime den jungen Leuten einen neuen Namen, gewöhnlich den eines mythischen oder geschichtlichen Helden, welchen sie fortan zu den bereits bei und nach der Geburt erhaltenen tragen. Ein großes Gelage mit Tanz und Spiel beschließt die Feier.
